

## **SÜDWESTRUNDFUNK SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

SWR2 extra: Der Erste Weltkrieg  
**1914: Es muss etwas geschehen!**

Autor: Wolfram Wessels  
Redaktion: Jürgen von Esenwein / Udo Zindel  
Regie: Michael Utz  
Erst-Sendung: Freitag, 16. April 2004, 8:30 Uhr, SWR2 Wissen  
Wiederholung: Donnerstag, 3. Juli 2014, 8.30 Uhr, SWR2 Wissen

---

### **Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-26030  
SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

### **Manuskripte für E-Book-Reader**

*E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.  
<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>*

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

---

## MANUSKRIFT

### **Atmo:**

Aufziehen der Schlosswache in Berlin.

### **Archiv-Ton:**

Stillgestanden. Das Gewehr über! Achtung! Präsentiert das Gewehr!

### **Ansage:**

„1914. Es muss etwas geschehen!“ Eine Sendung von Wolfram Wessels aus der Reihe: Der Erste Weltkrieg – La Grande Guerre – World War One.

### **Archiv-Ton:**

Das Gewehr über! Zum Parademarsch geradeaus! Parade, Marsch!

### **Archiv-Ton – Kaiser Wilhelm II, 1905:**

Hart sein im Schmerz, nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos, zufrieden mit dem Tag wie er kommt, in allem das Gute suchen und Freude an der Natur und an den Menschen haben, wie sie nun einmal sind. Für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen trösten, welche schön ist (...) Wer das lernt und kann, der ist ein Glücklicher, Freier und Stolzer, immer schön wird sein Leben sein.

### **O-Ton – Fritz von Unruh:**

Obwohl der Kaiser immer von Friede sprach, ging es absolut auf den Krieg. Z. B. auf der Kriegsakademie – das hat mir einen ganz großen Eindruck gemacht – ein Major Bauer: „Also alles was Sie jetzt hören, da müssen Sie ausschalten jeden Gedanken an Frieden. Von jetzt an gilt nur die Beziehung auf den Krieg.“

### **Sprecher:**

Fritz von Unruh, pazifistischer Schriftsteller:

### **Zitator – Gustav Landauer:**

So erscheinen wir dem Ausland: als brutale, händelsuchende, mit dem Säbel rasselnde Kriegesknechte, die aber all das nur sind, weil wir ängstliche, feige, friedliebende, hilflose Herrenknechte sind.

### **Erzähler:**

Gustav Landauer, 44 Jahre alt, Publizist, Anarchist, Schriftsteller, Theaterkritiker des „Berliner Börsen-Courir“ und Herausgeber der Zeitschrift „Der Sozialist“.

### **Zitator – Gustav Landauer:**

Ich glaube, ich hatte zunehmend Angst im letzten halben Jahr. Ich traue den mexikanischen Führern nicht. Ich habe Angst, Angst, Angst.

### **Erzähler:**

Walter Hines Page ist seit einem Jahr amerikanischer Botschafter in London. Er muss dort die Mexiko-Politik seines Präsidenten Woodrow Wilson vertreten und ihn über die politischen Vorgänge in England informieren.

**Zitator 5:**

„Selbst der König kokettiert mit der Demokratie“, meinte neulich ein edler Lord, „statt dass er aufrecht bliebe, [und] von seiner Prärogative Gebrauch machte.“

**Erzähler:**

Die Iren warten auf die Verabschiedung der home rule, die ihnen mehr Unabhängigkeit bringen soll; die Suffragetten auf die Einführung des Frauenwahlrechts. Es kommt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen.

**Zitator 5:**

Es ist Krieg – ohne Blutvergießen, aber mit allen anderen Erscheinungen des Krieges.

**Zitator 4:**

Unser Zug bringt eine große Zahl Soldaten in die Heimat zurück.

**Erzähler:**

Im Frühjahr 1914 reist der französische Schriftsteller André Gide durch die Türkei.

**Zitator – André Gide:**

Sie haben den Krieg auf dem Balkan mitgemacht und kommen endlich aus den Lazaretten oder Gefängnissen heraus. Die in Afiunkarahissar einsteigen, kommen über Smyrna aus dem Jemen zurück, nachdem sie einen Aufstand der Araber niedergeschlagen haben. Die Mehrzahl zerlumpt, schmutzig, einige scheinen dem Tode nahe.

**Erzähler:**

André Gide, er wird 1947 den Literaturnobelpreis erhalten, ist Mitte vierzig und hat gerade seinen Roman „Die Verliese des Vatikan“ veröffentlicht.

**Zitator – Paul Claudel:**

Um Himmels Willen, Gide, wie konnten Sie nur den Absatz schreiben, (...) wenn Sie kein Päderast sind? – Paul Claudel.

**Zitator – André Gide:**

Mit welchem Recht ziehen Sie mich zur Rechenschaft? (...) Ich habe mir nicht ausgesucht, so zu sein.

**Musik****Erzähler:**

Es herrscht kein Frieden in der Welt vor dem großen Krieg, nur die Ruhe vor dem großen Sturm. Während die Wirtschaft floriert, der internationale Warenaustausch die Welt zusammenrücken lässt, moderne Techniken die Kommunikationswege verkürzen und neue Bahnverbindungen die Reisewege, während in den USA im Januar 1914 der erste zivile Flugdienst aufgenommen wird, während im Februar Deutschland und Frankreich und, wenige Monate später, auch Deutschland und England Abkommen schließen über den Bau von Bahnverbindungen im Osmanischen Reich, ... liegen in den Schubladen der Militärs schon Kriegspläne bereit. Allerdings sind sie streng militärische Geheimsache.

## **Musik**

### **Erzähler:**

Der detaillierte Plan des ehemaligen Chefs des deutschen Generalstabs, Graf Alfred von Schlieffen, sieht einen Angriff auf Frankreich vor, der hauptsächlich von Belgien aus geführt wird und am 42. Tag mit einem Sieg enden soll. Dann wären Truppen frei, um im Osten hinter der russischen Grenze eine Verteidigungslinie aufzubauen. Schlieffens Nachfolger, Helmuth von Moltke, übernimmt diesen Plan.

## **Musik**

Französische National-Hymne

### **Zitator – Helmuth von Moltke:**

Wie immer auch die Umstände sein mögen, es ist die Absicht des Oberbefehlshabers (der französischen Truppen), mit vereinten Kräften den Vormarsch anzutreten, um die deutschen Armeen anzugreifen.

### **Erzähler:**

Plan 17, vom Chef des französischen Generalstabs Joseph Joffre entwickelt, sieht einen Angriff am Rhein Richtung Lothringen vor. Außerdem hat Frankreich die Wehrpflicht auf drei Jahre erhöht, um die zahlenmäßige Überlegenheit des deutschen Gegners auszugleichen.

## **Musik**

Österreichische National-Hymne

### **Erzähler:**

Die österreichisch-ungarische Monarchie ist mit Deutschland verbündet und will zuerst Serbien angreifen und dann gegen die Russen in Polen kämpfen.

### **Atmo:**

Gesang zur Guslar.

### **Sprecher:**

28. Juni 1914: Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand inspiziert im annektierten Bosnien Truppen und besucht die Provinzhauptstadt Sarajevo.

### **Erzähler:**

Die Geschichte ist inzwischen zur Ballade vom verhassten Besatzer geworden, der einen Bombenanschlag auf dem Weg vom Bahnhof zum Rathaus entgeht und dem der Rückweg zum Verhängnis wird.

### **Archiv-O-Ton:**

Das hab ich dann später erfahren, dass die Autokolonne einen Irrweg eingetreten hat, weil der Erzherzog den Offizier Merici besuchen wollte im Spital, der verwundet war, durch den Bombenanschlag verwundet war.

### **Sprecher:**

Ein Mitglied der Ordonanz:

**Archiv-O-Ton:**

Budjorek sagte: „Halt, wir sind auf einem falschen Weg.“ In dem Moment sind die Autos stehen geblieben, und in dem Moment sah ich einen jungen Mann aufspringen aus der Menge und ein Schuss, hab ich einen Knall gehört und gleich darauf einen zweiten. Und da hab ich gesehen, wie der Erzherzog aufgesprungen ist und in dem Moment hat er einen Schuss bekommen und ist zusammengesunken. Die Gemahlin ist nicht aufgesprungen, schon sitzend hat sie einen Schuss bekommen und ist umgefallen.

**Erzähler:**

Der Täter ist schnell gefasst, ein serbischer Nationalist, der für ein Großserbien einschließlich Bosnien kämpft.

**Zitator 1:**

„Mit den Serben muss aufgeräumt werden, und zwar bald!“ Wilhelm, Imperatus Rex.

**Sprecher:**

23. Juli 1914. Österreich-Ungarn stellt Serbien ein Ultimatum. Es soll sich verpflichten, gegen die Terroristen vorzugehen.

**Erzähler:**

Das muss Serbien als unannehmbare Einmischung empfinden. So ist es auch gemeint.

**Zitator 4:**

Seit dem Ultimatum, das die Zeitungen heute früh brachten, sind die Gemüter so erregt, dass viele, als sie die Feuerglocke hörten, dachten, es sei der Ruf zu den Waffen.

**Erzähler:**

Serbien lenkt ein.

**Zitator 4:**

27. Juli. Man ist gleichzeitig erleichtert und doch [irgend]wie enttäuscht, dass Serbien die Segel streicht.

**Zitator 1:**

Ein großer moralischer Erfolg für Wien. Aber damit fällt jeder Kriegsgrund fort.

**Sprecher:**

Österreich lehnt Serbiens Antwort ab und erlässt die Einberufung.

**Zitator 1:**

„Daraufhin hätte ich niemals Mobilmachung befohlen!“ Kaiser Wilhelm II.

**Erzähler:**

Serbien mobilisiert ebenfalls sein Heer, Russland beruft Reservisten ein.

**Atmo:**

Telegraphen-Tickern

**Sprecher:**

Nikolaus II., Zar von Russland, an Seine Majestät, den deutschen Kaiser Wilhelm II.:

**Zitator – Nikolaus II.:**

In diesem so ernstesten Augenblick bitte ich Dich inständig, mir zu helfen. Ein schmählicher Krieg ist an ein schwaches Land erklärt worden; die Entrüstung hierüber, die ich völlig teile, ist in Russland ungeheuer. Um einem Unglück, wie es ein europäischer Krieg sein würde, vorzubeugen, bitte ich Dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles Dir mögliche zu tun, um Deinen Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen.

**Zitator – Kaiser Wilhelm II.:**

Mein Botschafter ist angewiesen, Deine Regierung auf die Gefahren und schweren Konsequenzen einer Mobilisation hinzuweisen. Dein treuer und ergebener Freund und Cousin Willy.

**Atmo:**

Telegraphen-Tickern

**Zitator – Nikolaus II.:**

Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. Dein Dir herzlich ergebener Niki.

**Zitator – Kaiser Wilhelm II.:**

Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Russland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohen. Gezeichnet Wilhelm.

**Zitator 5:**

Es ist der Slawe und der Deutsche. Jeder will seine Zeit wahrnehmen und keiner ist noch über das Stadium der Zähne und Klauen hinaus.

**Zitator – Helmuth von Moltke:**

Österreich wird, wenn es in Serbien einrückt, nicht nur der serbischen Armee, sondern auch einer starken russischen Überlegenheit gegenüberstehen. Das heißt, es wird gezwungen sein, auch die andere Hälfte seines Heeres mobil zu machen. Mit dem Augenblick aber, wo Österreich sein ganzes Heer mobil macht, wird der Zusammenstoß zwischen ihm und Russland unvermeidlich werden. Das aber ist für Deutschland der casus foederis. Generalstabschef von Moltke.

**Zitator 4:**

Man macht sich bereit, in einen langen Tunnel voll Blut und Schatten einzutreten ...

**Zitator 5:**

Wenn sie wirklich den allgemeinen Krieg bekommen, so werden sie den Fortschritt Europas so weit zurückstecken, wie sie den Tag amerikanischer Führerschaft beschleunigen.

**Zitator 3:**

Wir brechen unsere Erholungsreise ab und reisen nach Hause. Es ist nichts mehr zu hoffen und nichts zu fürchten, es ist da.

**Atmo:**

Hörbild: Kapelle.

**Erzähler:**

1. August 1914. Generalmobilmachungen in Deutschland, Frankreich, Österreich-Ungarn, Rußland, Belgien und den Niederlanden.

**Zitator 1:**

Bekanntmachung. Seine Majestät der Kaiser und König haben die Mobilmachung befohlen. Alle Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes einschließlich Ersatzreserve haben ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen und ihrer Kriegsbeorderung, ohne anderweitigen Befehl abzuwarten, Folge zu leisten.

**Atmo:**

Batallion, halt! Das Gewehr ab! Rührt Euch!

**Archiv-O-Ton – Kaiser Wilhelm II.:**

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. ... Es muss denn das Schwert nun entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Hurra, hurra ...

**Atmo:**

Hörbild: Jubel, „Die Wacht am Rhein.“

**Archiv-O-Ton – Kaiser Wilhelm II.:**

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. ... Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

**Musik****Archiv-O-Ton – Major von Nidda:**

Das große Ringen beginnt. Schlieffens Plan, wenn auch abgeschwächt, gewinnt Gestalt.

**Sprecher:**

Major von Nidda, 2. August: Einmarsch in Luxemburg, 3. August: Angriff auf Belgien

**Archiv-O-Ton – Major von Nidda:**

Der erste Schlag fällt bei Lüttich. Frankreichs Ostgrenze ist verrammelt, durch müssen wir, daher den Schwerpunkt auf den rechten Flügel verlegt, an Belgiens Grenze.

**Sprecher:**

3. August: Kriegserklärung an Frankreich.

**Archiv-O-Ton – Major von Nidda:**

Und jetzt, in diesen Augusttagen 1914 ist es soweit: Was das Gehirn der Armeen, der Generalstab erdacht, das Schwert, der Soldat, setzt es in die Tat um.

**Archiv-O-Ton:**

Also Fritze, wo soll ick Dir denn hinschreiben? – Ach was, am besten postlagernd Paris, wir sind ja doch bald da! Muss i denn...

**Zitator 4:**

Ich schreibe im Zug, der mich nach Paris führt; der letzte, heißt es, der Zivilreisende mitnimmt. Ich empfand Todesangst, in Cuverville abgeschnitten zu werden. Menschenmengen auf dem Bahnsteig bei der Abfahrt ernst und erregt zugleich. Ein Arbeiter geht vorbei und ruft: „Auf nach Berlin! Dort gibt's was zu lachen!“ Man schmunzelt, aber niemand ruft mit. Die Luft ist voll abscheulicher Todesangst. Fantastischer Anblick von Paris, die Straßen leer von Fahrzeugen, voll eines seltsamen Volkes, das zugleich aufs höchste gespannt und ruhig ist; Leute mit Koffern warten an der Straße; ein paar Schreier gröhlen am Eingang zu Wirtschaften die Marseillaise. Manchmal fährt ein mit Gepäckstücken beladenes Auto rasch vorbei.

**Archiv-O-Ton – Margot Asquith:**

Als ich mit meinem Vater nach Downingstreet zurückfuhr, konnte uns die Polizei nur schwer einen Weg durch die jubelnde Menge bahnen. „Warum dieser Jubel?“, fragte ich mich. Aber damals wusste natürlich niemand, was Krieg bedeutete. Und ich wusste es nicht. Ich hatte keine Ahnung, was es für meine vier Brüder und meine unzähligen Freunde bedeuten würde.

**Archiv-O-Ton – Margot Asquith:**

My husband, the prime minister got that ...

**Erzähler:**

Die Tochter und die Frau des britischen Premierministers Herbert Henry Asquith erinnern sich an das Ultimatum an Deutschland vom vierten August, die Kampfhandlungen gegen Belgien einzustellen.

**Archiv-O-Ton – Margot Asquith:**

Wir warteten und warteten auf die deutsche Antwort. Aber es kam keine Antwort. Wir hörten die Glocke auf dem Turm des Parlamentsgebäudes die Stunde schlagen.

**Zitator 5:**

Schon wird die Botschaft von Leuten belagert, die in die Vereinigten Staaten wollen und nicht können, die Reiseschecks haben und kein Geld darauf bekommen und noch alle anderen Beschwerden haben. Ich höre von noch schlimmerem Durcheinander in Paris.

**Atmo:**

Charge de l'Armée de Francaise, Kommanods, Marseillaise.

**Zitator 4:**

Das Volk ist bewundernswürdig in seiner Begeisterung, seiner Ruhe und Entschlossenheit. Wenn England mitgeht, sind die Chancen klar auf unserer Seite –



aber wird England mitgehen? Das Parlament bereitet eine Abstimmung über mehr als eine Milliarde Heereskredite vor.

**Sprecher:**

In Deutschland bewilligt der Reichstag Kriegskredite von fünf Millionen Mark. Dafür ruft der Kaiser Burgfrieden mit den Abgeordneten aus.

**Zitator – Kaiser Wilhelm II.:**

Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche.

**Erzähler:**

In Frankreich wird diese Art Nationalismus „union sacrée“ genannt:

**Zitator 4:**

Man sieht den Beginn einer neuer Ära vor sich: die Vereinigten Staaten von Europa, durch einen Vertrag verbunden, der ihre Rüstung beschränkt; Deutschland verkleinert oder aufgelöst; Triest den Italienern zurückgegeben; Schleswig an Dänemark; und vor allem das Elsass an Frankreich. Jedermann spricht von einer solchen Revision der Landkarte wie von der Fortsetzung eines Feuilletons.

**Zitator 4:**

Wenn der Krieg zu Ende ist, wird nichts mehr genauso so sein wie vorher.

**Archiv-O-Ton:**

Stillgestanden! Jungs, jetzt gilts! Der Feind will uns den Weg nach Frankreich nicht frei machen, darum müssen wir ihn uns erkämpfen! Es geht auf Leben und Tod! Mit Gott für König und Vaterland! Marsch, Marsch! Hurra.

**Zitator – Generaloberst von Einem:**

Leider beteiligt sich die Bevölkerung in grausamer Weise am Kriege. Männer und Frauen schießen in heimtückischer Weise in der Dunkelheit. Ich habe befohlen, die Dörfer abzubrennen und jeden zu erschießen. Ich bedaure tief, dass der Krieg sofort diesen scheußlichen Charakter angenommen hat. Generaloberst von Einem.

**Sprecher:**

25. August. Die belgische Stadt Löwen wird von deutschen Truppen vollständig zerstört, ihre Bewohner erschossen, die alte Bibliothek ein Raub der Flammen.

**Zitator – Romain Rolland:**

Die Nachricht von der Zerstörung Löwens macht mich krank. Welch ein Wahnsinn treibt diese Deutschen ihrem moralischen Untergang entgegen? Romain Rolland.

**Archiv-O-Ton:**

Stillgestanden! Soldaten, Ihr habt euch geschlagen wie die Helden. Manch Tapferer hat auf dem Felde der Ehre sein Leben lassen müssen. Aber jede feindliche Kugel haben wir 10fach heimgezahlt. Deutschland in der Welt voran! Ihr habt es groß und herrlich gezeigt. Euer Wahlspruch sei: Jeder Schuss ein Russ, jeder Stoß ein Franzos! Kameraden, die deutsche Fahne geht hoch! Achtung! Präsentiert das Gewehr. ... Das Gewehr über! Gewehr ab! Und nun lasst uns dem Lenker der Schlachten danken, der Lüttich in unsere Hände gab, der unserer gerechten Sache zum Siege verhalf. Helm ab zum Gebet.

**Archiv-O-Ton– Ludwig Wüllner:**

O mein Vaterland, heiliges Heimatland  
Wer denn rief das Wetter dir herein,  
Dass des fahlen Hasses gelber Schein  
Dich umzucket wie ein Weltenbrand?  
Das tat meine Ehr, die untadlig war...

**Sprecher:**

Gerhart Hauptmann: O mein Vaterland, vorgetragen von Ludwig Wüllner:

**Zitator 2:**

Aber Sie, Herr Hauptmann, wer sind denn Sie, und wie wollen Sie von jetzt an noch genannt werden, wenn Sie den Titel: ‚Barbar‘ ablehnen? Sind Sie der Nachkomme Goethes oder Attilas? Führen Sie Krieg gegen Armeen oder den menschlichen Geist? (...) Im Namen Europas, zu dessen berühmtesten Wortführern Sie bisher gehört haben, fordere ich Sie auf, Sie und die ganze geistige Elite Deutschlands, mit aller Kraft die Stimme gegen dieses Verbrechen zu erheben, das auf Sie zurückfällt.

**Zitator 1:**

An die Kulturwelt! Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Daseinskampfe zu beschmutzen trachten.

**Zitator 2:**

Adolf von Baeyer, Professor der Chemie; Emil v. Behring, Professor der Medizin; Wilhelm v. Bode, Generaldirektor der königlichen Museen, Berlin; Lujo Brentano, Professor der Nationalökonomie; Professor Justus Brinkmann; Richard Dehmel, Schriftsteller, Hamburg; Professor Paul Ehrlich; Emil Fischer, Professor der Chemie; Fritz Haber, Professor der Chemie; Ernst Haeckel, Professor der Zoologie; Professor Adolf v. Harnack, Generaldirektor der königlichen Bibliothek, Berlin; Gerhart Hauptmann; Engelbert Humperdinck; Leopold Graf Kalckreuth, Präsident des Deutschen Künstlerbundes; Max Klinger; Paul Laband, Professor der Jurisprudenz, Straßburg; Max Liebermann; Ludwig Manzel, Präsident der Akademie der Künste, Berlin; Friedrich Naumann; Walter Nernst, Professor der Physik; Max Planck, Professor der Physik; Professor Max Reinhardt, Direktor des Deutschen Theaters; Wilhelm Röntgen, Professor der Physik; Hermann Sudermann; Hans Thoma, Karlsruhe; Siegfried Wagner, Bayreuth; Wilhelm Wundt, Professor der Philosophie.

**Zitator 1:**

Es ist nicht wahr, dass unsere Truppen brutal gegen Löwen gewütet haben. An einer rasenden Einwohnerschaft, die sie im Quartier heimtückisch überfiel, haben sie schweren Herzens Vergeltung üben müssen. ... Es ist nicht wahr, dass unsere Kriegführung die Gesetze des Völkerrechts missachtet. ... Glaubt uns! Glaubt, dass wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk. Dafür stehen wir ein mit unserem Namen und mit unserer Ehre. – vierter Oktober 1914.

**Zitator 5:**

Der „Kult der Tapferkeit“ – eine Art Religion der Militärmacht – hat Preußen ergriffen, die Gelehrten und alle anderen. Es veranlasst einen zur Revision der eigenen Werte reinen Gelehrtentums.

**Zitator 3:**

Ja, sie sind fast alle umgefallen, die Dichter und Denker! Auf mich darfst Du Dich verlassen; ich bin in meinem Wesen und Denken nur stärker geworden als vorher.

**Zitator 4:**

Man erfuhr unsere Erfolge im Tal der Marne. Der Kampf geht weiter; an der ganzen Front sind heftige Kämpfe im Gange; die Frontlinie ist fast unverändert.

**Zitator 5:**

Der Kontinent wird immer mehr zu einem Schlachthause.

**Archiv-O-Ton:**

Atmo: Vorbeimarsch und plaudernde Soldaten. Das ist doch großartig, Kinder, darauf können wir stolz sein: unserem Vaterland kann nichts passieren, dafür werden wir schon sorgen! Chor: Die Wacht am Rhein.

**Erzähler:**

An der Ostfront droht im August eine vernichtende Niederlage. Die Oberste Heeresleitung beruft daraufhin Erich Ludendorff, der für die Eroberung Belgiens verantwortlich war, und den bereits pensionierten General Paul von Hindenburg an die Spitze der Armee. In der Schlacht von Tannenberg konnten sie das Blatt zugunsten der Deutschen wenden. Der General Hindenburg dankt:

**Archiv-O-Ton – General Hindenburg:**

Soldaten der 8. Armee! Ihr habt einen vernichtenden Sieg über 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen errungen. Mehr als 90.000 Gefangene, ungezählte Geschütze und Maschinengewehre, mehrere Fahnen und viele sonstige Kriegsbeute sind in unseren Händen. Die geringen, der Einschließung entronnenen Trümmer der russischen Narew-Armee fliehen nach Süden über die Grenze. Die russische Wilna-Armee hat von Königsberg her den Rückzug angetreten.

**Sprecher:**

Der Schlieffenplan erweist sich als undurchführbar, die anderen Pläne ebenso. Bis Jahresende sind an der Marne rund 250.000 Franzosen gestorben, ebenso viele Deutsche und über 12.000 Briten; bei Ypern: 50.000 Briten und Franzosen sowie 50.000 Deutsche; bei Langemarck: 25.000 Deutsche, vor allem Schüler und Studenten.

**Zitator 3:**

Eine Kleinigkeit noch, weil es der Zeitpunkt ist: Ihr wart sonst so freundschaftlich, Groß und Klein bei uns mit einem Weihnachtspaket zu erfreuen. Bitte, nicht in diesem Jahr. Wir haben unseren Kindern gesagt, dass wir Weihnachten erst feiern werden, wenn der Krieg zu Ende ist, und sie verstehen es.

**Musik:**

Vom Himmel hoch, da komm ich her ...

**Zitator 2:**

We got into conversation with the Germans who were anxious to arrange an Armistice during Xmas. A scout named F. Murker went out and met a German Patrol and was given a glass of whisky and some cigars, and a message was sent back saying that if we didn't fire at them they would not fire at us.

**Zitator 1:**

Es klingt kaum glaubhaft, was ich euch jetzt berichte, ist aber pure Wahrheit. Kaum fing es an Tag zu werden, erschienen schon die Engländer und winkten uns zu, was unsere Leute erwiderten. Allmählich gingen sie ganz heraus aus den Gräben, unsere Leute zündeten einen mitgebrachten Christbaum an, stellten ihn auf den Wall und läuteten mit Glocken. Alles bewegte sich frei aus den Gräben, und es wäre nicht einem in den Sinn gekommen zu schießen. Was ich vor ein paar Stunden noch für Wahnsinn hielt, konnte ich jetzt mit eigenen Augen sehen: Zwischen den Schützengräben stehen die verhasstesten und erbittertsten Gegner um den Christbaum und singen Weihnachtslieder. Weihnachten 1914 wird mir unvergesslich sein.

**Zitator 2:**

Friendly intercourse with the enemy, unofficial armistices and the exchange of tobacco and other comforts, however tempting and occasionally amusing they may be, are absolutely prohibited.

**Zitator 1:**

Jeder Versuch der Verbrüderung mit dem Feind (...) ist hiermit streng verboten. Zuwiderhandlungen werden als Hochverrat betrachtet.

**Atmo:**

Weihnachtsglocken.

\*\*\*\*\*